№ 233. Dienstag, den 6. Oktober 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober.

— Se. Majestät der Kaiser erfreut sich auf Schloß Rominten des besten Wohlbefindens. Nähere Mittheilungen über die ferneren Reisebestimmungen des Monarchen sind bis zur Stunde noch nicht eingetroffen. Am Sonnabend hat derselbe einen starken Achzehnender erlegt und einen Kapitalhirsch angeschossen, der noch nicht zur Strecke gebracht ist.

— Das Befinden des Königs von Württemberg war, dem „Staatsanzeiger für Württemberg" zufolge, in den letzten Tagen weniger befriedigend, indem die Zellengewebsentzündung am Grunde des Beckens von Neuem Fiebererscheinungen und größere Unbequemlichkeiten verursacht. Der Sanitätsrath Marc ist aus Wildungen in Bebenhausen eingetroffen. — Die Leibärzte haben die baldige Rückkehr des Königs nach der Residenz angeordnet. Er wurde Sonnabend Nachmittag erwartet.

— Von einem angeblichen Besuch des Zaren in Berlin tauchen schon wieder neue Gerüchte auf. Die „Hamb. Nachr." lassen sich aus Kopenhagen telegraphiren: Der Zar wolle in Fredensborg den Tag seiner silbernen Hochzeit den 9. November verleben und gedenke Ende November, auf der Rückreise nach Rußland, dem Berliner Hofe einen Besuch abzustatten. — Der erste Theil dieser Meldung wird allerdings bereits durch folgendes offiziöse Telegramm des „Ritzau'schen Bureaus" aus Kopenhagen bestätigt: Wie verlautet, wird Sonntag oder Montag die Ankunft der ganzen russischen Kaiserfamilie und der griechischen Königsfamilie mit dem kaiserlichen Dampfer „Polarstern" erwartet.

— Graf Waldersee wird, wie Hamburger Blätter mittheilen, schon in kurzer Zeit nach Berlin übersiedeln. — Bekanntlich soll Graf Waldersee das General-Kommando des Garde-Korps erhalten.

— Die Reise des Majors v. Wißmann nach Egypten bezweckt, der „Nat.-Ztg." zufolge, nicht den Ersatz der Verluste, welche die Schutztruppe neuerdings erlitten hat, sondern den regelmäßigen Ersatz der schwarzen Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen ist. Damit fällt auch die Vermuthung, daß die Reise Wißmanns eine erhebliche Verstärkung der Schutztruppe mit Rücksicht auf den Ausgang der Expedition Zelewski im Auge habe.

— Aus Deutsch-Ostafrika war durch das „Berl. Tagebl." die Nachricht verbreitet worden, daß die Plantagen Lewa und Magila infolge der letzten Ereignisse in Ostafrika bedroht seien. Im Hinblick hierauf sind seitens der Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft unmittelbare Erkundigungen telegraphisch eingezogen, welche zu der Antwort führten, daß „Lewa nicht bedroht und alles ruhig sei." — Zum Ersatz der Verluste, welche der deutschen Schutztruppe durch die Zersprengung der Zelewski'schen Expedition zugefügt sind, hat sich gestern der Oberführer der Schutztruppe, Schmidt, der auf Urlaub in Berlin weilte, denselben aber auf die Kunde von dem Scheitern der Unternehmung sofort unterbrochen hatte, mit dem Marinezahlmeister Schmiedeberg, den Zahlmeister-Aspiranten Haeberle und Hoffmann und den Unteroffizieren Hölzle, Hecker, Weinberger, Harz und Hentschel in Neapel auf dem Reichspostdampfer nach Ostafrika eingeschifft.

— Bei einigen, dieser Tage in Deutschland eingetroffenen Herren von der ostafrikanischen Schutztruppe hat die „Münch. Allg. Ztg." nähere Erkundigungen eingezogen. Danach ist die Niederlage der Zelewskischen Expedition gegen die Wahehes keinesfalls darauf zurückzuführen, daß der verwendete Theil der Schutztruppe zu gering gewesen ist, eher — so seltsam das klingen mag — hat vielleicht gerade die ungewöhnliche Stärke der Expedition ihren Untergang herbeigeführt. Die Wahehes sind nämlich offenbar des Glaubens gewesen, daß man sie mit Stumpf und Stiel auszurotten gedenke, und haben in der Ueberzeugung, daß es sich für sie um „Sein oder Nichtsein" handle, mit ganzer Macht an ungünstigster Stelle die Expedition auf dem Marsche überfallen. Einer auf engem Pfade marschirenden Truppe ist in dem undurchdringlichen afrikanischen Walde die Vertheidigung gegen einen unsichtbaren Feind so gut wie unmöglich, und die Annahme ist glaublich, daß unsere schwarzen Krieger im Glied von den Speeren der Wahehes niedergestoßen worden sind. Nimmt man hinzu, daß die Gepäckträger ihre Lasten wahrscheinlich weggeworfen und die Flucht ergriffen haben, so ist leicht verständlich, wie der langgestreckte Zug der Unsrigen in Verwirrung gerathen und schließlich dem Feinde erliegen mußte.

— Der Minister für Landwirthschaft, Herr v. Heyden, hat in seiner Ansprache vom 25. September im Hause des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Litauen und Masuren in Insterburg nach der „Ostdeutschen Volkszeitung" wörtlich Folgendes geäußert: „Die Zähigkeit, mit welcher die ostpreußischen Landwirthe bemüht seien, ihre hochentwickelte Thierzucht, namentlich Pferde- und Viehzucht immer mehr zu vervollkommnen, das kräftige Gedeihen des Genossenschaftswesens innerhalb der Provinz, dies alles biete die Bürgschaft für die weitere kräftige Entwickelung der ostpreußischen Landwirthschaft. Dieser Weg führe sicherer zum Ziele als das Hoffen auf unbemessene Staatshilfe. — In ähnlicher Weise hat derselbe Minister schon einmal in Westpreußen das alte Nothstandslied des Herrn v. Puttkamer-Plauth mit der Bemerkung beantwortet: Derjenige würde sehr fehlgehen, welcher glaube, daß durch Maßnahmen der Regierung allen Beschwerden Abhilfe gebracht werden könne. Am weitesten kommt man, wenn man auf sich selbst baut, denn „selbst ist der Mann". Die Zurückweisung agrarischer Begehrlichkeit, die nachgerade weder Maß noch Ziel kennt, klingt deutlich genug aus den Worten des Herrn Ministers heraus. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß der Minister seine Thaten mit seinen Worten in Einklang erhält. Den hier von ihm betonten Grundsätzen sollten übrigens alle Landwirthe, die auch ein wirthschaftspolitisches Ehrgefühl besitzen, huldigen.

— Ob der Reichstag am 10. November thatsächlich würde seine Arbeiten aufnehmen können, darüber bestanden noch immer Zweifel. Dieselben dürften nach der „Voss. Ztg." zufolge jetzt aber gehoben sein. Der Arbeitsplan für die Zeit bis zur dritten Dezemberwoche ergiebt sich aus den dem Abschluß nahen Arbeiten, sowie aus den von dem letzten Abschnitt der Tagung auf den nächsten überkommenen Entwürfen des Krankenkassen- und Telegraphengesetzes. Bezüglich der Vorlegung der Handelsverträge geben die Erwartungen eines möglichst frühen Termins dafür gar keinen Maßstab. Es bleibt hier eben alles von dem Gange und dem Abschluß der jetzigen Verhandlungen abhängig. Dagegen ist man zu der Annahme berechtigt, daß nach einer eingehenden allgemeinen Debatte, in welcher Agrarier und Schutzzöllner ihre Bedenken darlegen werden, die Handelsverträge im Einzelnen den Reichstag nicht zu lange aufhalten möchten.

— In der nächsten Landtagssession soll, nach den „Berl. Polit. Nachr." ein neues Gesetz zur Vorlage kommen über die Verpflichtung der Kommunen und Kommunalverbände zur Anstellung von Militär-Anwärtern.

— Zollfreies Getreide, so schreibt die „Deutsche Volkswirthschaftliche Korresp." muß die Reichsregierung auf den Markt werfen, um damit dem Kornwucher das Rückgrat zu brechen. — Aber nicht blos die Reichsregierung, sondern jedermann müßte in den Stand gesetzt werden, „zollfreies Getreide auf den Markt zu werfen". Wenn die Kornzölle derart aufgehoben würden, so müßte sich alsbald für jedermann klar herausstellen, ob der Kornwucher an den jetzigen hohen Preisen einen Antheil hat oder nicht.

— Seitens des Landwirthschafts-Ministers ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Steinbruch und Bielitz-Biala und von dem Borstenviehmarkte Wiener-Neustadt über Oderberg und Dzieditz auch in die öffentlichen Schlachthäuser der Städte Grünberg und Goldberg in Schlesien widerruflich gestattet worden.

— Hofprediger a. D. Stöcker hat seine Agitation wieder aufgenommen. Die erste Versammlung, in welcher er sprach, ist etwas besser besucht gewesen, als die übrigen nach seinem Ausscheiden aus dem Hofpredigeramt von ihm abgehaltenen. Aber auch schriftstellerisch will er fortan die Gegner, Freisinnige und Sozialdemokraten und vor Allem Juden, bekämpfen. Zu diesem Zwecke erscheinen wöchentlich Sonntagspredigten von ihm, zu einem Pfennig das Stück. Er wird wohl nicht viel Glück mit seinen Agitationen haben.

— Redakteur Fusangel in Essen ist gegen eine Kaution von 15 000 Mark freigelassen worden.

Ausland.

* **Im Königreich Polen** verbreitet sich in der letzten Zeit die Influenza immer mehr, sodaß sie schon den Charakter einer Epidemie angenommen hat.

* **Oesterreich.** Als Kaiser Franz Joseph in Prag vor der Abfahrt die erste Nachricht von dem Dynamit-Attentat in Reichenberg erhielt, hat er den Vorfall vollständig ignorirt und sagte: „Wir fahren aber doch; wenn die Passage unmöglich ist, laufen wir ein Stück Weges".

* **Aus Wien** wird gemeldet, daß die Meldung von der erfolgten Verhaftung des Ur-

Feuilleton.

100 000 Francs.

38.) (Fortsetzung.)

Madame von Orbec betrachtete Andree einen Moment mit durchdringendem Blick.

„Dieser zukünftige Gatte sind Sie!" warf sie rasch hin.

„Ich bin es, Madame."

„Lieben Sie Clemence?"

„Gewiß, Madame, und Ihre Tochter liebt mich."

„Gut. Ich will dem Glück des Mädchens nicht entgegen sein. Ich . . . ich habe vielleicht etwas an ihr gut zu machen. Still! Schweigen Sie! Sie wissen nicht, was ich meine, und sind im Irrthum, wenn Sie es zu wissen glauben. Die Rechnung zwischen Clemence und mir ist eine andere als Sie im Auge haben. Genug davon!"

Madame von Orbec hatte die Worte heftig, finster, wie im Ankämpfen gegen eine düstere Erinnerung, die sich ihr aufdrängte, herausgestoßen und starrte jetzt einige Augenblicke stumm vor sich hin ins Leere. Andree, der sie aufmerksam beobachtete und sich von ihrem seltsamen Vernehmen eigenthümlich berührt fühlte, überlegte, ob er einen Versuch machen sollte, in diesem verhärteten Herzen, das im Moment von einer besseren Empfindung heimgesucht schien, vielleicht einen läuternden Funken der Mutterliebe zu erwecken.

„Clemence ist Ihre Tochter, Madame, — wie Sie auch gegen ihren Vater fühlen mögen", sagte er ernst. „Das Bewußtsein, noch einmal wenigstens die Pflicht der Mutterliebe gegen ihr Kind geübt zu haben . . ."

„Schweigen Sie! Kein Wort mehr davon!" unterbrach ihn Madame Orbec heftig. „Sie wissen nicht, in welche Dinge Sie sich mischen. Ich bin nicht geneigt, mich in meinen Angelegenheiten weich stimmen zu lassen, und habe auch gar keine Ursache hierzu."

Andree wandte sich entrüstet ab, bereuend, daß er auch nur den Versuch hatte machen können, ein besseres Element in dieser Frau zu erwecken. Auch Madame von Orbec schwieg; sie schien bemüht, ihre vollkommene Fassung und Kälte wiederzugewinnen. Und es gelang ihr. Mit unbewegter, ruhiger Stimme hub sie nach einigen Augenblicken, fast im plaudernden Salonton, an:

„Lassen Sie uns geschäftlich sprechen, wenn ich bitten darf. Ich möchte mich noch über einige Nebendinge orientiren. Sie sind reich, setze ich voraus?"

„Nein, Madame, ich besitze nichts."

„Ah, was ist aus diesem Vernelle geworden! Hat er seine Ansichten vom lieben goldenen Kalbe so ganz geändert? Oder vermochten ihn die Gedanken an seinen nahen Tod so umzustimmen? Er ist sehr krank, ich weiß es."

Andree zuckte zusammen.

„Sie wissen es?" fragte er. „Von wem?"

„Von jemand, der genau davon unterrichtet zu sein in der Lage ist. Vernelle's Leben zählt nur noch nach Wochen."

„Meinen Sie?", rief Andree mit flammenden Augen heftig aus. „So vernehmen Sie denn, daß Sie sich täuschen, daß die Pläne, welche man darauf gebaut, vereitelt sind wie die nichtswürdigen Mittel, mit denen man diese Pläne fördern wollte! Herr Vernelle wird nicht sterben, er wird von seiner Krankheit genesen, da man . . . hören Sie es . . . die Ursache seines Leidens erkannt hat und ihr entgegenzutreten weiß!"

„Wozu diese Heftigkeit? Ich verstehe Sie nicht, mein Herr!" versetzte Madame von Orbec mit unverkennbarem Erstaunen und doch zugleich mit so viel unbefangenem Gleichmuth im Ton ihrer Stimme und dem verwunderten Ausdruck ihres Gesichtes, daß Andree stutzte. „Sie scheinen zu glauben, daß ich den Tod Vernelle's wünsche, allein Sie irren."

„Ich bin gekommen, um ihn durch meine Anwesenheit, von der ich weiß, daß sie ihm verhaßt und störend ist, zu einer Scheidung zu zwingen. Ich wußte, daß mir dies gelingen würde, und wollte ihn durch mein Auftreten veranlassen, das Anerbieten der Scheidung zu machen, um meinerseits Bedingungen stellen zu können, aber sein Tod, pah! Ich bedarf dessen nicht! Sein Tod geht mich so wenig an wie sein Leben, nur die Scheidung ist es, die ich will."

Sie sprach mit so viel Ruhe und Gleichmuth, daß Andree betroffen stand. Konnte so die Frau reden, welche zu dem Mittel der wildesten Rachsucht und Verzweiflung, zum Morde gegriffen hatte, um eine Freiheit zu erlangen, die ihr auf leichterem Wege gewiß genug war? Andree stand von Neuem vor der unlösbaren Räthselfrage, wer der Urheber des nichtswürdigen Attentates auf Vernelle's Leben sein könnte.

„Durch wen haben Sie von der Krankheit ihres Gatten erfahren?" forschte er.

„Durch seinen Kassirer, der mir schrieb, daß seine Kräfte täglich abnähmen."

„Chantepie! Also er!"

„Was ist's mit ihm?"

„Nichts! Lassen wir, bitte, die Sache ruhen, sie kommt hier nicht in Betracht. Sie akzeptiren die Bedingungen des Herrn Vernelle?"

„Gewiß, ich nehme sie an."

„Und werden Paris verlassen?"

„In achtundvierzig Stunden."

„Und wollen zuvor den Konsens unterzeichnen?"

„Nein, mein Herr. Sie sind meiner indeß sicher, denn erstens breche ich nie mein Wort, und zweitens, dächte ich, hätte man mich zur Genüge in der Hand und weiß überdies, daß der ganze Plan nicht minder in meinem Interesse liegt als in demjenigen anderer. Aber der Konsens muß vor einem Notar ausgestellt werden, und ich bin nicht gewillt, meine Angelegenheit hier, wo jedermann mich kennt, der Fama des Tages preiszugeben. Ich gehe nach Monaco, wo ich den Fürsten, der heute früh Paris verlassen hat, in einigen Tagen erwarte."

(Fortsetzung folgt.)

hebers der Rosenthaler Dynamit-Affäre in der Person eines bekannten Sozialistenführers unbegründet sei.

* **Aus Sofia** wird geschrieben, Stambulow habe vor einigen Tagen auf seinem Schreibtisch einen Brief vorgefunden, worin er aufgefordert wird, sein Testament zu machen, da er am 15. Oktober sterben müsse.

* **In Rom** erregten Freitag, am Jahrestage des Plebiszits, gegen Mittag einige französische Pilger vor dem Grabmale Viktor Emanuels im Pantheon durch ihr Benehmen öffentliches Aergerniß. Sie hatten in das Ehrenbuch des Phantheon folgende Worte eingezeichnet: „Hoch der Papstkönig! Nieder mit Viktor Emanuel! Tod dem Könige Umberto!“ In Folge dessen entstand ein Tumult. Es wurden Polizeiagenten herbeigerufen, welche drei Pilger verhafteten. Einige junge Leute organisirten hierauf sofort eine Demonstration im liberalen Sinne, durchzogen die Stadt und verlangten vor den Hotels, in welchen Pilger wohnen, unter Pfeifen die Aufhissung der Nationalfahne. Die Hotelbesitzer kamen diesem Verlangen sofort nach, die Fahnen wurden enthusiastisch begrüßt. Die Demostranten durchzogen die Stadt unter fortwährenden Rufen: „Es lebe Italien! Es lebe der König!“ Gegen 4 Uhr war wieder vollkommene Ruhe. — Die Huldigungs-Demonstrationen beim Pantheon in Rom dauern fort. Die Grabkirche wird heute von Tausenden von Menschen besucht, auch sämmtliche Schulen Roms pilgern dorthin. Noch immer hört man Verwünschungen und Pereatrufe gegen Frankreich.

* **Belgien.** Das Begräbniß Boulangers hat am Sonnabend unter großem Zudrange des Publikums stattgefunden. Reden wurden nicht gehalten.

* **Aus New-York** wird gemeldet, daß Cleveland, der Vorgänger des nordamerikanischen Präsidenten Harrison, an den Präsidenten des demokratischen Wahlausschusses des Staates New-York ein Schreiben gerichtet hat, in dem er erklärt, sein Patriotismus lege ihm die Pflicht auf, sich im nächsten Jahre um die Präsidentschaft der Republik zu bewerben. Als Grundlage des Wahlkampfes bezeichnet Cleveland den Kampf gegen die Mac Kinley-Bill, welche die Republik ruinire.

* **In Pittsburg** begann Freitag der allgemeine Streik der Eisenbahnbediensteten bei den Kohlenbahnen. Gegen 10 000 Arbeiter feiern nnd fordern Lohnerhöhung.

* **Aus Buenos Ayres** wird eine beklagenswerthe Theaterkatastrophe gemeldet: Am Abend des 3. September gegen 7½ Uhr brach in dem Bühnenraum des zweitgrößten Theaters der argentinischen Hauptstadt San Martino Feuer aus, welches binnen drei Stunden das ganze Gebäude in Trümmer legte und durch welches sechzehn Schauspieler und Schauspielerinnen theils schwer, theils leichter verletzt wurden. Die Vorstellung sollte erst nach 8 Uhr beginnen, so daß die Zahl der erschienenen Zuschauer nur klein war und sich dieselben mit leichter Mühe durch die Ausgänge retten konnten. Anders aber war es auf der Bühne, wo das Feuer in Folge einer Gasexplosion ausbrach und sofort das Herabstürzen des eisernen Vorhanges bewirkte, so daß die Schauspieler, welche noch eine Probe vornahmen, nicht zu entfliehen vermochten. Sie wurden noch sämmtlich lebend aus dem brennenden Gebäude herausgebracht, aber die erlittenen Quetschungen und Brandwunden sind theilweise so schwerer Natur, daß die Betroffenen kaum wieder ihrem Berufe werden nachgehen können.

Provinzielles.

⊙ **Gollub**, 4. Oktober. Der Umzug zum 1. Oktober war noch nie so lebhaft, wie in diesem Jahre. Meistens waren es die Familien der Arbeiterklassen, die früher vom Lande zur Stadt gezogen waren, um höhere Löhne zu verdienen und in der Stadt leben zu können. Gewöhnlich aber finden sie sich enttäuscht und gehen auf das Land zurück, wo die Besitzer infolge des durch Sachsengängerei und Auswanderung hervorgerufenen Arbeitermangels höhern Lohn und Deputat geben wie früher.

Rosenberg, 1. Oktober. Der Stiefsohn des Maurermeisters Hanne von hier, Georg Schmidt, und der Maschinist Knuth verunglückten heute in der Dampfschneidemühle der Herrn Hanne auf schreckliche Weise. Der Kessel der Maschine sollte zur Reparatur geschickt werden und wollten die beiden den angesetzten Kesselstein entfernen, zu welchem Zweck sie Petroleum in den Kessel schütteten, dieses entzündeten und das sogenannte Mannloch des Kessels zudeckten. Kurz darauf flog der Deckel empor, die Flamme schlug aus dem Kessel und verletzte die beiden am Kessel stehenden Personen namentlich am Kopf. Dem Knuth ist sämmtliches Bart- und Kopfhaar verbrannt und er hat auch sonst schwere Verletzungen im Gesicht erlitten. Schmidt ist nur auf der einen Gesichtsseite, aber auch ziemlich stark beschädigt. (N. W. Mitth.)

Filehne, 1. Oktober. Ein Unglücksfall hat sich in der Nacht zum 29. September auf der Strecke Kreuz-Dratzig der Märkisch-Posener Bahn ereignet. Der Mühlenbauer H. aus Dratzigmühle ging in angetrunkenem Zustande von Kreuz auf dem Bahnkörper nach Hause. Der diensthuende Bahnwärter wies ihn vom Geleise. Doch kaum war dieser aus Sehweite, als H. wiederum den Bahnkörper betrat. Ein Güterzug kam heran und riß den H. nieder und verletzte ihn so, daß der rechte Fuß bis zum Knöchel und die Zehen des linken Fußes amputirt werden mußten. Der Verunglückte liegt im hiesigen Krankenhause. (Ostd. Pr.)

Danzig, 3. Oktober. Ein Unglücksfall ereignete sich dem „Ges.“ zufolge kürzlich an Bord des Kreuzers „Falke“ bei seiner Einfahrt in das Danziger Werftbassin. Ein Boot wurde hinabgelassen, eine der Teljen versagte und so blieb das eine Ende hoch, während das andere Ende herabstürzte. Vier Mann saßen in dem Boot, alle stürzten heraus. Einem Matrosen, der beim Sturze in das Tauwerk griff, wurden alle fünf Finger abgequetscht, ein zweiter Matrose stürzte ins Wasser und ertrank, trotzdem der kommandirende Offizier sofort nachsprang, um ihm Hülfe zu leisten.

Dirschau, 3. Oktober. Ueber einen aufregenden Vorfall, der leicht sehr ernste Folgen hätte haben können, berichtet die „Dirsch. Z.“: Auf einem Ueberwege zwischen den Stationen Konitz und Czersk waren zwei Männer, welche eine Kuh transportirten, vergeblich bemüht, das sich äußerst wild und störrisch geberdende Thier vom Geleise fortzubringen, als plötzlich der Zug Nr. 313 heranbrauste. Eine Katastrophe schien unvermeidlich. Zum Glück aber gelang es dem Lokomotivführer, welcher den Vorgang frühzeitig bemerkt hatte, wenigstens ein langsameres Tempo in der Fahrt zu erzielen, auch durch Achtungssignale die Personen aufmerksam zu machen, welche von dem wilden Thiere zu Boden geworfen waren und nun schleunigst zur Seite sprangen. Im letzten Augenblicke konnte sonach der Zug vorbei, ohne ein entsetzliches Unglück anzurichten.

† **Mohrungen**, 2. Oktbr. Der Mohrunger Kreisverein des evangel. kirchlichen Hilfsvereins feierte am 1. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sein Jahresfest in der hiesigen Kirche. Hofprediger a. D. Stöcker-Berlin hielt die Festpredigt; die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Stöcker sprach über Jeremias 29, 7. Berlin sei das neue Babel, welchem jährlich tausende von Angehörigen aller Landestheile zuströmten. Es sei daher nothwendig, dafür zu sorgen, daß die Ankömmlinge nicht in Noth und Verkommenheit verfielen. Dies bezwecke der evangel. kirchliche Hilfsverein durch die Stadtmission. Die veranstaltete Sammlung an den Kirchenthüren ergab eine Einnahme von 380 M. — Die Versammlung um 6 Uhr in dem Saale des Gräflichen Schlößchens wurde durch den Herrn Landrath v. Thadden mit einem Hoch auf unsern Kaiser eröffnet. Hierauf nahm Hofprediger Stöcker das Wort zu seinem Vortrage über die soziale Frage auf dem Lande und die Aufgabe der Kirche. Redner schilderte die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokraten. Nach Beendigung des ziemlich langen Vortrages brachte Herr Landrath von Thadden ein Hoch auf Herrn Stöcker aus. — Zur Wahl von drei Mitgliedern in den Kreisvorstand der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse ist auf den 6. November, Vormittags 10 Uhr, im Bureau des hiesigen Landrathsamts ein Termin anberaumt worden, zu welchem sämmtliche Kassenmitglieder des Kreises, einschließlich der Emeriten, Zutritt haben. — Von Seiten des Zentcalvereins des vaterländischen Frauenvereins sind für die Abgebrannten in dem Dorfe Motitten 300 Mark bewilligt worden. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. brannte auf dem eine Meile entfernten Abbau Horn ein Wohnhaus ab.

Königsberg, 2. Oktober. Dem Wirth H. aus Posenitten im Labiauer Kreise wurde kürzlich zwei werthvolle Pferde von der Weide gestohlen. Er hatte schon bei der Behörde Anzeige gemacht und saß nun zu Hause, trüben Muthes der Entschwundenen gedenkend, da erscholl lauter Hufschlag und freudiges Wiehern, und siehe da, seine Pferde trabten lustig auf dem Hofe einher. Sie waren in der That in diebischen Händen gewesen, das bewiesen die bis zur Hälfte beschnittenen Schweife und Mähnen. Wahrscheinlich hatten die Diebe in einem Kruge gerastet und die Pferde am Holm befestigt. Von hier wußten sich die klugen Thiere ihrer Fesseln zu entledigen und die Heimath wieder aufzusuchen. Als Belohnung erhielt jedes Pferd sofort ein halbes Brod und einige Liter Braunbier. (Ostd. Pr.)

þ **Inowrazlaw**, 4. Oktober. Der Kgl. Kreis-Schulinspektor Binkowski von hier feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe war zuerst Dorfschullehrer. Im Jahre 1845 wurde er Seminarlehrer in Bromberg und seit 1873 wirkt er hier als Kreisschulinspektor des Kreises Inowrazlaw. Der Regierungs-Präsident Herr v. Tiedemann-Bromberg überreichte ihm heute das Diplom, wodurch er von Sr. Majestät dem Kaiser zum Schul- und Regierungsrath ernannt wurde. Verschiedene Deputationen beglückwünschten den Jubilar heute.

M **Posen**, 3. Oktober. In unserer Stadt sind sämmtliche katholischen Pfarrer zu einem Vereine unter dem Namen „Beschützer der Schule“ zusammengetreten, welcher fortwährend das Schulwesen bezüglich der Unterrichtssprache und des Religionsunterrichtes „beobachten“ und beeinflussen soll. Solche Vereine und Vormundschaften für die Schule sollen demnächst auch in Westpreußen gebildet werden.

Jablonowo, 1. Oktober. Gestern Abend ist auf dem hiesigen Bahnhofe der Graudenzer „Rübenzug“ entgleist, der Prellbaum wurde, wie ein Zündhölzchen zerbrochen und die Wohnung des Bahnmeisters völlig zerstört. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Grunde gegangen.

§ **Grätz**, 2. Oktober. Gestern feierte Herr Bürgermeister Baeutsch das 25jährige Amtsjubiläum als Bürgermeister unserer Stadt, welches von den städtischen Behörden und der Bürgerschaft festlich begangen wurde.

Lokales.

Thorn, den 5. Oktober.

— [Das Erntedankfest] wurde gestern in den Kirchen gefeiert. Freilich kann der Dank für die diesjährige Ernte nur ein bescheidener sein, denn sie hat überall höchstens mäßige Erträge geliefert. Wir können aber immerhin noch zufrieden sein, denn das Ernte-Ergebniß hat sich doch in mancher Beziehung noch viel günstiger gestaltet, als die anfangs sehr trüben Ernteaussichten erwarten ließen.

— [Aus Westpreußen] wird über die diesjährige Ernte geschrieben: „Wir haben in Westpreußen eine totale Mißernte in Erbsen und eine schlechte Ernte in Kartoffeln. (Auf leichtem Boden ist die Kartoffelernte mittelmäßig, auf schwerem Boden werden kaum 20 Zentner pro Morgen erwartet.) Bei schlechter Kartoffel- und Erbsenernte in früheren Jahren war die geschälte Hirse aus Rußland ein willkommener Ersatz, bei dem hohen Zolle kann dieses Produkt aber nur in rohem Zustande eingeführt werden und dem Konsum in Osten nicht dienen. Es sind zwar in Sachsen und Schlesien Hirse-Schälfabriken, die dem Osten aber wenig nützen, da die Frachten das Produkt vertheuern.“

— [Versetzung.] Der Vorsitzende des hiesigen Königlichen Eisenbahnbetriebsamts, Herr Regierungs- und Baurath Monscheuer, ist, wie wir hören, in gleicher Eigenschaft nach Wiesbaden versetzt. Herr Monscheuer hat in der kurzen Zeit seines Hierseins sich allgemeine Sympathien erworben und ist stets bestrebt gewesen, die hiesigen Verkehrsinteressen zu fördern.

Berliner Brief.

Von **Karl Böttcher**.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 2. Oktober 1891.

In der Reichshauptstadt wird manchmal moralisch gelüftet. Nicht etwa, daß dann in die Sumpfwinkel des Lasters ein frischer Luftzug bläst und alle Miasmen verscheucht — o nein, die Lüftung besteht nur im Bloslegen eines sozialen Pestherdes. Hu, welch' schwüle Wolke von weltstädtischer Fäulniß dir dann entgegenschlägt, so daß du dich schaudernd abwendest! O ihr schriftstellernden Realisten, zermartert euch das bischen Kopf, versucht Schlechtigkeiten nach allen Kanten hin zu ergrübeln — das Berliner Leben zeichnet sie in Wirklichkeit hundertmal krasser. Der Mordprozeß gegen das Heinze'sche Ehepaar, welches der Theilnahme an der Ermordung des Nachtwächters Braun angeklagt ist, bestätigte dies auf's Neue. Der düstere Justizpalast draußen in Moabit hatte wieder sein Kriminaldrama, seinen Sensationsprozeß, und der beschäftigte einige Tage die Berliner Bevölkerung in außergewöhnlichem Maß. Selbst das Gerichts-Gebäude zeigt ein etwas verändertes Aussehen. In dem breiten Wandelgang des ersten Stock ein Aufgebot von Schutzmännern; eine Masse herumlungerndes, verdächtig ausschauendes Gesindel; Anwälte in flatternder Toga; einzelne elegante Damen, die für Hautgout eine Vorliebe haben, einen feinen Parfumduft in die Hallen der Themis mitbringen und im Stande sind, mit unschuldsvollem Kinderlächeln die heikelsten Dinge anzuhören, ohne zu erröthen. Drinnen im Saal die Tische der Berichterstatter vollständig besetzt, bedeckt mit Häufchen jener weißen, dünnen Manuskriptblätter, die sich unter der sausenden Feder gewandter Journalisten schnell füllen, sofort in die Druckerei wandern und bereits am Abend, in lange Druckspalten umgewandelt, dem Leser vor die Augen kommen. Auf der Anklagebank „Herr“ und „Frau“ Heinze, eine Berliner Ehe-Spezialität der traurigsten, widerwärtigsten und verworfensten Art: die Ehe des Zuhälters und der Dirne. Der schimpflichste Pakt, der den Bund zwischen dem wandelnden Laster und dem beschützenden Raufboldthum gesetzlich regelt, mit einem Schimmer legitimen Familienlebens umgeben! Kann es etwas Charakteristisches geben, als die Art, wie diese Ehe zu Stande kam? An einem Donnerstag lernt der arbeitsscheue Bummler die fünfzehn Jahre ältere Prostituirte kennen, und am nächsten Dienstag führt er sie nach dem Standesamt. „Ick konnte ihr leiden, sie konnte mir leiden, un so is et jekommen“ — mit diesen klassischen Worten beantwortete Heinze die Frage nach dem Anlaß seiner Heirath. Also eine reine Herzensneigung!“ bemerkte hierzu der Vorsitzende mit durchschimmernder Ironie. Das Gesicht des Angeklagten zeigt die übernächtige Bläße des Vagabunden und hat in Folge der langen Haft einen fahlen Ton angenommen. Seine Frau ist ein Bild des Siechthums und Elends. Die Augen liegen tief in den Höhlen; das Gesicht ist von krankhaft gelblicher Farbe und die Backenknochen treten scharf hervor. Und nun erst die Häuslichkeit dieses „Ehepaars!“ Es wohnte in einer schmutzigen Kellerwohnung einer schmutzigen Gasse. Hier hatte eine jetzt als „Kronzeugin“ fungirende Frau drei Räume gemiethet: hinten eine Kammer, in der Mitte eine Stube und vorn eine Küche. Der „Haushaltungsvorstand“ saß im Zuchthaus. Die Frau ernährte sich deshalb vom „Abvermiethen“ und vom — Laster. Ihre „gute Stube“ war für sie selbst bestimmt, die Kammer und Küche trat sie an die „Familie Heinze“ ab, und diese wieder nahmen eine Dirne als „Aftermietherin“ zu sich. Fürwahr — feine Verhältnisse! Als der Zeugenaufruf erfolgte, fluthete ein seltsames Gewimmel in den Saal: Kriminalbeamte, Arbeiter in eckiger Sonntagskleidung, junge Burschen ohne Hemdkragen, alte zur Erde gebeugte Mütterchen, Herren mit verdächtiger Pseudo-Eleganz, Frauenzimmer mit großen, auffallenden Federhüten in karrirten Regenmänteln, zumeist eine Tasche oder einen Korb in der Hand, ein bleiches, blondhaariges, barhäuptiges Mädchen mit irrendem Blick, in ein grellrothes Shawltuch gehüllt, eine dicke, behäbige Frau ohne Hut, in einer buntbetupften hellen Kattunblouse — als wäre sie vom Kochherd oder vom Schenktisch weg direkt in den Gerichtssaal getreten. Am dritten Verhandlungstag gab es sogar echte Plötzensee-Atmosphäre; da wurden Zeugen aus der großen Strafanstalt vorgeführt. Bei manchen Aussagen verbreitete sich athemlose Stille, die Stille der Sensation, der äußersten Spannung, im Saal. Dies war besonders der Fall, als ein Polizei-Kommissar eine sehr gelungene Charakteristik jener Spitzbuben gab, welche in die Kategorie des Heinze gehören. „Blam-Spitzbuben“ ist der technische Ausdruck dafür, Leute, die ohne große Verbrecherpläne heute diese, morgen jene Unthat verüben und in allen Gebieten ihres dunklen Handwerks herumpfuschen. Man könnte diese Sorte „Chargenspieler“ unter den Verbrechern nennen, um einen Bühnenausdruck zu gebrauchen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr auch das erstaunte Publikum, daß die Berliner Polizei verschiedene „Vigilanten“ besoldet, Leute zuweilen, welche schiffbrüchige Existenzen, eine Art gesellschaftliches Strandgut, bedeuten. Mit einem dieser „Herren“ hat sie allerdings schlechte Geschäfte gemacht. Einer der Zeugen, der im Verdacht stand, ein solcher Vigilant zu sein, trat mit Emphase vor und erklärte: „Ick habe Vigilantendienste nich jeleistet. Der Kommissar hat zwar jesagt, et kann kosten wat et will, er hat mir ooch hie un da sechs Mark jejeben, ick habe sie aber vertrunken un bin janich hinjejangen.“ — Man müßte die Feder eines Zola und einen „dicken Band“ zur Verfügung haben, um all' diese weltstädtischen Typen und Erscheinungen würdig schildern zu können. Und doch erreichte das Ganze ein jähes Ende. Nachdem sich alle betheiligten Faktoren drei Tage lang von früh bis Abend herumgeplagt hatten, verlangte der Angeklagte, daß von weiteren Zeugen halb Plötzensee geladen werden sollte. Als man dazu lächelte, erklärte er klipp und klar, daß er auf die Aussagen eines wichtigen Zeugen in — Chicago nicht verzichten wolle. Der Gerichtshof konnte nichts andres thun, als eine — Vertagung beschließen. Dem Laien drängt sich dabei unwillkürlich die Frage auf, ob es nicht möglich oder im Interesse der Sache rathsam war, daß vor Eintritt in die Hauptverhandlung von Amtswegen der Versuch gemacht wurde, diesen Zeugen zu ermitteln, oder daß die Vertheidigung schon in einem früheren Stadium kund gab, der Angeklagte wolle auf diesen Chicagoer Zeugen nicht verzichten. Es wären dann dem Gerichtshof, den Vertheidigern und den Geschworenen eine unsägliche Arbeit und dem Staat die ganz erheblichen Kosten dieses Prozesses erspart worden.

Was sich außer diesem Kriminaldrama in der abgelaufenen Woche in der Reichshauptstadt zutrug, war nicht von Belang. Immer dasselbe alte Lied. Gelegentlich des Quartalwechsels waren die Gerichtsvollzieher eifriger denn je auf dem Posten; in den verschiedensten Theatern fielen verschiedene Stücke durch — „man hat es hören plumpsen“; der Polizeibericht wußte beinahe von einem Dutzend Selbstmorden zu berichten, und die Tingeltangel sind noch immer diejenigen Orte, wo sich allabendlich die meisten Menschen versammeln.

Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß die Ueberführungsgebühr auf der Uferbahn von 7 auf 4 M. ermäßigt ist; sein Scheiden wird allgemein bedauert.

— [Oberschlesischer Kohlenverkehr.] Seit 15. September d. J. werden die von der Cleophasgrube zur Aufgabe kommenden Kohlensendungen nicht mehr auf Station Schwientochlowitz bezw. Kattowitz, sondern an der in Cleophasgrube errichteten Abfertigungsstelle abgefertigt. Die Abfertigungsstelle hat zwar einen eigenen Einlieferungsstempel, jedoch werden die Abrechnungs- und Kassengeschäfte sowie der Schriftwechsel für dieselbe von der Güter-Abfertigungsstelle Schwientochlowitz wahrgenommen.

— [Frisch geschossenes Wild,] welches von Jägern sogleich nach der Jagd mitgenommen wird, ist nach einer Verfügung der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg als Reisegepäck im Sinne des Tarifs nicht anzusehen. Es ist deshalb, falls derartige Sendungen bei der Gepäck-Abfertigungsstelle aufgeliefert werden, stets die volle Gepäckfracht ohne Anrechnung von Freigewicht zu erheben. Dagegen ist es gestattet, einzelne leicht tragbare Stücke Kleinwild in Jagdtaschen 2c. mit in die Wagenabtheilung zu nehmen, sofern hierdurch die Mitreisenden nicht belästigt werden und durch undurchlässige Verpackung des Wildes oder festes Verbinden der Schußstellen eine Beschmutzung des Wagens durch aussickerndes Blut verhindert wird.

— [Preußische Klassenlotterie.] Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse 185. Königl. Preußischer Klassenlotterie muß unter Vorlegung der Loose 2. Klasse bis zum Donnerstag dieser Woche, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts erfolgen.

— [Die Loge zum Bienenkorb] feierte gestern ihr achtundneunzigstes Stiftungsfest.

— [Der hiesige Stenographen-Verein] feiert Mittwoch, den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Nicolai das 50jährige Bestehen der Stolze'schen Stenographie durch einen Herrenabend, welcher aus einem ernsten und einem heiteren Theile besteht. Zu demselben hat jedermann freien Zutritt und werden die Verehrer und Freunde der Stolze-schen Stenographie gebeten, durch zahlreiches Erscheinen das 50jährige Bestehen mitzufeiern. Es wird gebeten, Kommersbücher mitzubringen. Den Festvortrag hält der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Bator. — Sonnabend, den 10. d. Mts., findet im Viktoriasaale ein Vergnügen mit Damen statt. Gesang, Theater und Tanz sollen die geladenen Gäste erfreuen.

— [Der Ruder-Verein] hält morgen Abend seine Monatsversammlung im Bootshause ab.

— [Handwerker-Verein]. Mit dem nächsten Donnerstag beginnen wieder die regelmäßigen Winterversammlungen in dem Vereinslokal bei Nicolai.

— [Sinfonie-Konzerte]. Der Königl. Mil.-Mus.-Dirig. Friedemann wird auch in diesem Jahre 3 Sinfonie-Konzerte veranstalten. Dieselben finden in der Aula der Bürgerschule und später im Saale des Artushofes statt. Die Zeichnungsliste liegt in der Buchhandlung von E. F. Schwarz aus.

— [Das gestrige Doppelkonzert der „Innthaler"] und der Kapelle der Einundzwanziger war so besucht, daß viele Besucher keinen Sitzplatz mehr finden konnten und in den Gängen stehen mußten. Die Leistungen sowohl der Sänger als der Musiker waren ausgezeichnete.

— [Artushof.] Die Arbeiten sind in letzter Zeit ungemein gefördert worden, so daß die Läden bezogen, die Restaurationsräume am 15. d. Mts. eröffnet und die Gesellschaftsräume in nächster Zeit dem Verkehr übergeben werden können.

— [Eine Freibank] ist in unserm städtischen Schlachthause eingerichtet worden, in welcher Nachmittags minderwerthiges Fleisch unter amtlicher Kontrole zu billigeren Preisen verkauft wird. An Gastwirthe, Fleischer, Wurstmacher, überhaupt an Leute, die damit Handel treiben, wird minderwerthiges Fleisch nicht verkauft. Jedenfalls ist die Einrichtung für die ärmeren Leute eine sehr zweckmäßige.

— [Eine Trauung] fand am vergangenen Sonnabend auf dem hiesigen Standesamte unter erschwerenden Umständen statt. — Der Bräutigam war taubstumm, die Braut, Polin, der deutschen Sprache nicht mächtig. Es mußte daher der standesamtliche Akt unter Zuziehung zweier Dolmetscher vollzogen werden.

— [Die Badeanstalten] von Dill und Reimann werden bei der anhaltend schönen Witterung trotz der sehr vorgeschrittenen Jahreszeit noch recht fleißig von Badelustigen benutzt.

— [Ein erneutes Attentat] auf einen Straßenbahn-Wagen ist gestern Abend in der Bromberger Vorstadt verübt worden. Wieder wurden große Steine gegen denselben geschleudert. In Anbetracht der bodenlosen Rohheit solcher Handlungen müßte es sich jeder besser denkende zur Pflicht machen, zur Ermittelung des Thäters nach Kräften mitzuwirken.

— [Die Auszahlung der Gebühren für die Löschmannschaften] bei dem Rößler'schen Brande findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr auf dem Polizeibureau statt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,18 Mtr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. Oktober.

Fonds abgeschwächt.			3.10.91.
Russische Banknoten		214,50	215,80
Warschau 8 Tage		214 25	215,90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		97,90	97,90
Pr. 4% Consols		105,20	105,20
Polnische Pfandbriefe 5%		67,20	67,40
do. Liquid. Pfandbriefe		64,00	64,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		94,20	94,00
Diskonto-Comm.-Antheile		178,70	179,90
Oesterr. Creditaktien		154,25	155,25
Oesterr. Banknoten		174 20	174,00
Weizen:	Oktbr.	229,50	232,25
	Novbr.-Dezbr.	228,50	231,00
	Loco in New-York	1 d $5^6/_{10}$ c	1 d $5^6/_{10}$ c
Roggen:	loco	236,00	237 00
	Oktbr.	235,20	239,50
	Oktbr.-Novbr.	231,70	236,00
	Novbr.-Dezbr.	230,20	234,00
Rüböl:	Oktbr.	61,20	61 50
	April-Mai	60,50	60 70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	51 00	51,30
	Okt. 70 er	50,50	51,10
	Nov.-Dez. 70er	50,60	51,00

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	76,00 Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	55,50	„	—,—	„
Oktober	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 5. Oktober. Das Kaiserpaar, der Thronfolger, die Großfürstin Xenia, der König und die Königin sowie die königliche Familie Griechenlands sind gestern Mittag mit der Yacht „Polarstern" nach Dänemark abgereist.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung

über Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung der Bromberger Chaussee (Chausseehaus auf Bromberger Vorstadt).

Zur anderweiten Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen Bromberger Chausseestrecke, deren Chausseehaus zu Thorn am Ende der Bromberger Vorstadt belegen ist, **auf die Zeit vom 15. October d. J. bis 1. April 1893**, haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, d. 10. October d. J., Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien von 60 Pf. Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Büreau I — Rathhaus 1 Treppe — zur Einsicht aus.

Die vor Abgabe des Gebots bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegende Caution beträgt 600 Mark.

Thorn, den 29. September 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 832 eingetragene Firma **Ed. Dziabaszewski** hierselbst gelöscht.

Thorn, den 1. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Schnitzel-Auktion.

Am Donnerstag, den 8. Octbr. cr., Vormittags 9 Uhr **verkaufen** wir im **Hotel Deutscher Hof** hierselbst zur sofortigen Abnahme **einen größeren Posten frischer Schnitzel** in öffentlicher Auction.

Culmsee, den 3. October 1891.

Zuckerfabrik Culmsee.

30,000 Mk. Kirchengelder à $4\frac{1}{2}$ pCt. **auch getheilt** zu vergeben. **C. Pietrykowski,** Thorn, Neust. Markt 9, II.

12000 Mark

zur ersten Stelle auf ein hiesiges Geschäftshaus **gesucht.** Offerten unter **W. 100** in die Expedition d. Ztg. erbeten.

6000 Mk. auf sichere Hypothek **zu vergeben.** Näh. in d. Exped. d. Ztg.

Ein Grundschuldbrief

über 6000 Mark zu cediren. Offert. unter **S. R.** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Auctionen

und Nachläße werden in und außer dem Hause besorgt resp. taxirt durch

Leopold Jacobi, Araberstraße,
Auctionator und Taxator.

Anker - Cichorien ist der beste.

Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung,
Gardinen-Wäscherei
auf Neu!
Schwarz auf Glacéhandschuhe
echt in 10 Minuten.
Strickerei für Strümpfe und Tricotagen.
A. Hiller, Schillerstr.

Gute u. billige Pension für 1—2 Kinder Gerechtestr. 25, 2 Tr.

Guter billiger Mittagstisch Gerstenstr. 134.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis 28. Septbr. 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Alexander, S. des Arb. Johann Pietrowski. 2. Curt, S. des Kaufm. Isidor Leiser. 3. Bruno, S. des Obergärtners Hugo Zimmermann. 4. Stanislawa, T. des Tischlers Joseph Radzanowski. 5. Margarethe, unehel. T. 6. Bruno, S. des Arb. Johann Ziolkowski. 7. Emma, T. des Maschinenheizers Adolph Page. 8. Max, S. des Arb. Andreas Buchholtz. 9. Bruno, S. des Dachdeckers Joseph Wontrowski. 10. Erich, S. des Arb. Christian Damme. 11. Wladyslawa, T. des Restaurateurs Michael Chrzanowski. 12. Adele, T. des Fleischers Wilhelm Stenzel.

b. als gestorben:

1. Leon Theodor, 2 M. 21 T., uneh. S. 2. Arb. Ludwig Böttcher, 47 J. 11 M. 14 T. 3. Peter Paul, 2 M. 25 T., uneh. S. 4. Arthur, 6 J. 6 M. 19 T., S. des Maurers Leopold Luedke. 5. Curt, 9 J. 2 M. 12 T., S. des Depotvicefeldwebels Rudolph Ruediger. 6. Anna, 24 T., uneh. T. 7. Fischer Jacob Poznanski, 66 J. 4 M. 17 T. 8. Arb. Friedrich Lange, 49 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Alexander Blazejewicz mit Johanna Rudolph. 2. Barbier Friedrich Wilhelm Schoett-Thorn mit Emilie Bertha Mueller-Grabowiec. 3. Bauschreiber Wladyslaus Jaskulski mit Marianna Szwaba. 4. Ober-Postsekretär Joseph Sewerin-Berlin mit Clara Ursula Mueller-Thorn. 5. Maurer Anton Przlwasinski-Thorn mit Minna Marie Mueller-Smollnik. 6. Postunterbeamter Wilhelm Franz Cyborowski mit Marie Plehn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zeugfeldwebel a. D. Augustinus Probst und Martha Zorn. 2. Schuhmachermeister Eduard Minkley-Thorn und Martha Lange. 3. Bäcker Franz Langanki und Francisca Rupinski. 4. Arb. Friedrich Wilhelm Müller-Mocker und Anna Dunkel-Thorn. 5. Stellmacher Johannes Pawlik und Thekla Smorowinski.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage unter der Firma

D. Henoch
Altstädtischer Markt Nr. 8
ein
Damen-Putzgeschäft

eröffnet habe.

Ich bin in der Lage durch Cassaeinkäufe bei den hervorragendsten Firmen den geehrten Damen zu jeder Zeit das **Neueste und Geschmackvollste**

zu billigsten jedoch festen Preisen

zu offeriren.

Indem es stets mein größtes Bestreben sein wird, meine geehrteste Kundschaft durch Reellität und prompte Bedienung zufrieden zu stellen, empfehle ich mein neues Unternehmen der geneigtesten Beachtung.

Hochachtungsvoll

D. Henoch.

Bekanntmachung

betreffend die Einrichtung einer Freibank bei dem hiesigen städtischen Schlachthause.

§ 1. Auf dem städtischen Schlachthofe wird eine Verkaufsstelle zum Verkauf minderwerthigen Fleisches eingerichtet. Die Verkaufsstelle wird mit der Aufschrift

„Freibank"

versehen. Es darf nur dort in den Nachmittagsstunden (Schlachtstunden) minderwerthiges Fleisch feilgeboten werden und zwar sowohl solches, welches in dem Thorner Schlachthause ausgeschlachtet, als auch solches, welches von auswärts eingeführt und bei der Untersuchung als minderwerthig befunden worden ist.

§ 2. Der Verkauf des Fleisches auf der Freibank findet durch den Eigenthümer oder einen Bevollmächtigten desselben, jedoch unter Aufsicht eines Schlachthausbeamten statt. Das am Schlusse der Verkaufszeit nicht verkaufte Fleisch bleibt unter Verschluß im Schlachthause.

§ 3. Das auf der Freibank zum Verkauf kommende Fleisch darf nicht in größeren Quantitäten als 5 Kilogr. an einen einzelnen Käufer abgegeben werden.

Zum Wiederverkauf dürfen Fleisch- und Eingeweidetheile aus der Freibank weder verabreicht noch bezogen werden. An Fleischer, Fleischverkäufer, Wurstmacher, Speisewirthe, Gastwirthe, wie überhaupt an solche Personen, welche aus dem Verkauf von Fleisch ein Gewerbe machen, dürfen Fleisch und Eingeweidetheile aus der Freibank nicht abgegeben werden. Solche Personen dürfen Fleisch und Eingeweidetheile, welche aus der Freibank herrühren, überhaupt nicht erwerben.

§ 4. Die Entscheidung darüber, ob das Fleisch als minderwerthig auf der Freibank verkauft werden darf, erfolgt durch den Schlachthaus-Inspector bezw. dessen Stellvertreter.

§ 5. Das für die Freibank bestimmte Fleisch wird mit dem Stempel „Minderwerthig Schlachthaus Thorn" versehen.

§ 6. Den Preis des Fleisches kann der Verkäufer selbst bestimmen. Der Preis muß aber stets niedriger sein, als der jeweilige niedrigste Wochen- und Ladenpreis der Stadt.

§ 7. Derjenige Umstand, bezw. die Krankheit, wegen welcher das Fleisch als minderwerthig erkannt wurde, ferner die Gattung und das Geschlecht des Thieres von welchem das Fleisch stammt, müssen durch eine deutlich beschriebene, im Verkaufslokale leicht sichtbare Tafel den Käufern bekannt gemacht werden.

§ 8. Der Eigenthümer des Fleisches bezw. der Verkäufer hat sofort nach beendetem Verkaufe für gründliche Reinigung des Verkaufslokals zu sorgen.

§ 9. Gehört Fleisch, welches vermöge seiner Qualität als minderwerthig bezeichnet wurde, Jemandem, welcher nicht gewerbsmäßiger Fleischer, Fleischhändler, Wurstmacher, Gast-, Schank- oder Speisewirth ist, so kann es gegen eine schriftliche Versicherung des Eigenthümers, das er es lediglich im eigenen Haushalt verwende, abgestempelt demselben herausgegeben werden.

Thorn, den 24. September 1891.

Der Magistrat.

5000 Obstbäume

in besten Sorten und verschied. Formen,
2000 hochst. Stachel- und Johannisbeeren,
vorzügl. Sorten u. schöne schlanke Stämme.
Alle Sorten Beerensträucher, Quitten, Mispeln, Pfirsich, Aprikosen, Rosen rc.

20,000 starke Ziersträucher

für Anlagen in vielen Sorten, Alleebäume, Heckenpflanzen u. Coniferen empfiehlt
Baumschulen Bleichfelde bei Bromberg.
Worlitzsch.

---

300 Mark demjenigen, der nachzuweisen im Stande ist, daß meine **Hauspantoffeln „nicht"** die haltbarsten und daher billigsten sind.

A. Hiller, Schillerstr.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Thorn, **Coppernikusstrasse Nr. 22, 2 Tr.** (Haus des Herrn Zielke).

Sprechstunden täglich Vormittags von 8—9 Uhr und Nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) von 3—5 Uhr.

Dr. Rach, Oberstabsarzt.

Von heute ab befindet sich unser Geschäft im

Artushof.

Doliva & Kaminski.

Das Musikalien-Geschäft
befindet sich
Tuchmacherstraße 12.
Michaelis.

Kauffmann's Bierhalle
befindet sich
von heute ab
Katharinenstr. 7, parterre.
Lade zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.
Adolf Rutkiewicz.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn Hirschberger: Windstraße 5 (165) parterre.

Hermann Dekuczynski.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt **Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke Nr. 8,** im Hause d. Hrn. **Rausch.**

C. Kosemund, Töpfermeister.

Vom 1. Oktober befindet sich mein

Barbier-Geschäft

bei Herrn **Bauer** in **Mocker** vis-a-vis Herren **Born & Schütze.**

G. Will, Barbier.

Dem hochgeehrten Publikum von **Piaski-Podgorz und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. October cr. das

Colonialwaaren-Geschäft

des Herrn **Carl Hass** übernommen habe.

Indem ich Lieferung bester Waare und streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Ed. Nicklaus.

Sämmtliche Neuheiten in

Hüten

für **Herbst- und Winter-Saison** sind eingetroffen. **S. Baron,** Schuhmacherstraße 352.

Wo

kauft man die schönsten und billigsten

Tapeten?

bei

R. Sultz,

Breite- und Mauerstraßen-Ecke 459.

Sonntag, den 11. October 1891, Abends 8 Uhr,
in der Aula der Bürgerschule:

Liederabend

Fräulein **Helene Neitzel** (Sopran)
und Fräulein **Marie Albrecht** (Alt).

Billets zu nummerirten Plätzen à 2 Mark, zu Stehplätzen à 1 Mark in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Geschäftsverlegung.

Von heute ab befindet sich mein

Gold-, Silber- u. Alfeniden-waaren-Geschäft

Breitestraße 459, im Hause der Frau v. Kobielska.

Ich bitte, mich bei vorkommendem Bedarf nach wie vor zu beehren.

Hochachtungsvoll

Oscar Friedrich,
Juwelier.

Culmbacher **Königsberger** **Culmsee'er** **Grätzer**	**Biere**	**Conrad Kissling, Breslau** **Wickbolder,** **in Gebinden und Flaschen,**

beste Qualitäten, empfiehlt

R. Hildebrandt.

Einem geehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich nächstens von **Breslau** auf **6 bis 7 Tage** mit meinem **Verkaufslager** von

Zauber-Apparaten,
Vexir- und Scherzartikeln usw.

hier eintreffe und zum Einkauf **seltener Unterhaltungsspiele** empfehle.

Zauber-Nolte.

Verkaufslokal, Eröffnung rc. laut folgender Annonce dieser Zeitung.

Reiboldsgrün i. Sa.

Heilanstalt ersten Ranges für

Lungenkranke.

Hervorragende Herbst- u. Winterstation.

Prospecte versendet **Dr. med. Driever.**

Zeitschriften-Abonnements

nimmt entgegen und liefert die Journale pünktlich und frei ins Haus die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Ohne jede Konkurrenz!

Nähmaschinen,

hocharmige Singer mit Kasten u. Zubehör

60 Mark.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Bestellungen nach außerhalb nur gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Teppiche,
Gardinen,
Portieren,
Läuferstoffe,
empfiehlt
in großer Auswahl
zu billigen Preisen
Gustav Elias.

Anker - Cichorien ist der beste.

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren und Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf.

E. Kröning, Magdeburg.

Lichte יום כפור

empfiehlt billigst

M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Lichte zum Versöhnungsfeste

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.

Eine Remise, parterre gelegen, zu vermiethen Breitestraße 455.

Deutscher
Beamten-Verein Berlin,
Zweig-Verein Thorn.
Heute Montag, Abend 8 Uhr:
Versammlung.

Schützenhaus.

Dienstag, den 6. Oktober cr.:

Großes Extra-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 und des berühmten Flöten-, Harfen- und Crystall-Pocal-Virtuosen Herrn

Johannes Jendrowski
aus Petersburg.

Anfang **8 Uhr.** Entree **20 Pf.**

Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Ruder-Verein Thorn.
Monats-Versammlung
im Bootshause
Dienstag Abend 8 Uhr.
Der Vorstand.

Theile den geehrten Damen mit, daß ich die

Schneiderei

weiterführe.

Emilie Golliart,
geb. **Schmeichler,**
Kl. Mocker, im schwarzen Adler.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk, Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** rc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pfg.

Preisselbeeren,

sowie **saure Kirschen** empfiehlt billigst **S. Simon.**

Bei einer anständ. Fam. find. ein jung. Mädch. sof. Aufn., m. a. ohne Pens. Gerstenstr. 134.

Neustadt, Bache Nr. 20,
ein **Pferdestall** für **2 Pferde** zu vermiethen. **C. Schütze.**

Schillerstraße 443 ist der Geschäfts-Keller von sogl. zu verm. Zuerfr. bei **S. Simon.**

Anker - Cichorien ist der beste.

Kirchliche Nachricht.
Neustädt. evangel. Kirche.
Dienstag, den 6. October 1891.
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.